

Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto:
Geld-Anstalt, Dresden
und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnementpreis einschließlich Postgebühren mit den wöchentlichen Beilagen
"Nach der Arbeit" und "Voll und Voll" für einen halben Monat 1 M.
Einzelnnummer 10 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10.
Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeile
30 Pf., die 90 mm breite Reklamazeile 1,50 M., für auswärtige An-
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgebühren
40 Proz. Rabatt. Für Briefbeilage 10 Pf.

Nr. 188

Dresden, Freitag den 14. August 1925

36. Jahrg.

Direkte Verhandlungen gesichert

Voraussetzung ist Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

Über die Verständigung der beiden Außenminister Briand und Chamberlain zur Sicherheitspaktfrage werden so viele Meldungen verbreitet, die sich zum Teil widersprechen, zum Teil auf Phantasie beruhen, daß man die Veröffentlichung der vereinbarten Antwort an Deutschland Anfang nächster Woche abwarten muß, ehe man flüchtigen kann. Fest steht nur, daß England voll zu dieser französischen Antwort steht und daß zur Klärung der Sicherheitspaktfrage von jetzt an direkte Aussprachen mit Deutschland auszufließen werden sollen. Eine Zusammenkunft der in Frage kommenden Außenminister ist wahrscheinlich der nächste Schritt, der Vorläufer einer allgemeinen großen Konferenz. Das ist entschieden ein bedeutsamer Fortschritt, denn nun dürfte nichts mehr ohne Zustimmung Deutschlands geschehen oder verhandelt werden. Das alles hat jedoch eine Voraussetzung: den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Er wird nun am Zug zur dringenden Notwendigkeit, ohne deren Erfüllung dann alle Verhandlungen ins Stocken kommen werden. Man muß also jetzt die Kräfte darauf hinlenken, daß bereits zum Herbst entscheidende Schritte getan werden können — und müssen!

Befriedigung über die Londoner Verständigung

London, 13. August. Das offiziöse Neuterbureau erklärt, es herrsche in englischen diplomatischen Kreisen über das Ergebnis der Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain volle Befriedigung. Die vereinbarte Note wird der beidseitigen und der italienischen Regierung unverzüglich mitgeteilt und dann nach Berlin abgefaßt werden, worauf die Veröffentlichung des Wortlautes erfolgen wird. Es verlautet, daß die Note ausgeprochen entgegenkommend gehalten ist und anregt, zwischen den Vertretern Deutschlands und der alliierten Regierungen eine Zusammenarbeit zu stattdfinden zu lassen. Wahrscheinlich werden vor der Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Vorbereitungen zwischen deutschen und alliierten Sachverständigen stattfinden müssen, da viele Einzelfragen zu erledigen sind.

London, 13. August. Der Kabinettsrat billigte nach der Berichterstattung Chamberlains heute die Einigung, die zwischen Chamberlain und Briand erzielt worden ist.

Billigung der französischen Regierung

P. Paris, 14. August. (Eig. Druck.) Der französische Kabinettsrat hat gestern Abend bis in die späten Nachstunden gegen den Bericht Briands entgegengenommen. Der Ministerpräsident teilt in dem amtlichen Bericht mit, daß auch er der Auffassung ist, daß eine befriedigende Lösung in London zustande gekommen sei.

Deutschland hat die Initiative zur Konferenz

P. Paris, 13. August. (Eig. Druck.) Es ist nicht ganz leicht, in der Fülle von Meldungen, die die französische Presse über die Besprechung in London verbreitet, zu unterscheiden, was wirklich auf Tatsachen beruht und was das Produkt von Kombinationen und willkürlichen Auslegungen der von autorisierter Seite gemachter ungewöhnlich lakonischen Mitteilungen ist. Eine endgültige Einigung zwischen Paris und London ist, wie bereits festgestellt, nur über den Text der französischen Antwort auf die letzte deutsche Garantienote erzielt worden. In der Hauptfrage aber, der Festlegung der Grundlage für die künftigen Verträge, sind endgültige Beschlüsse nicht erzielt worden. Man hat sich hier auf die Formulierung gewisser Prinzipien beschränkt, die nicht nur als Kompromiß zwischen der französischen Forderung und dem englischen Wunsch, sich unter keinen Umständen die Hände binden zu lassen und im Falle eines europäischen Konflikts Herr der eigenen Entschlüsse zu bleiben, angesehen werden können, sondern zu gleicher Zeit Zeugnis davon ablegen, daß man sich nunmehr auch auf französischer Seite den vom englischen Außenministerium von Anfang an vertretenen Standpunkt zu eigen gemacht hat, daß es bei Verhandlungen dieser Art nicht angeht, die Gegenseite, d. h. in diesem Falle Deutschland, vor fertige Entschlüsse zu stellen. Die am Mittwoch ausgetretene amtliche Auslassung spielt auf dieses für Deutschland wichtigste Ergebnis der Londoner Aussprache recht unbedeutend an, wenn sie davon spricht, daß die abzuschließenden Verträge ihre endgültige Form erst auf Grund der Verhandlungen mit allen interessierten Parteien erhalten können. Nach unsern Informationen von unzerstörter Seite glauben wir, daß die französische Note jetzt einen in ähnlichen Ausdrücken gehaltenen Hinweis auf die Zweckmäßigkeit, den Notenwechsel durch die rascher zum Abschluß führende direkte Aussprache zu ersetzen, enthält, es aber der Initiative der deutschen Regierung überlassen wird, den Alliierten genauere Vorschläge dafür zu unterbreiten. Wie bereits gemeldet, muß es sich dabei nicht um eine Konferenz großen Stils, sondern lediglich um eine auf die Außenminister der beteiligten Staaten beschränkte Vorbereitungs- und Verhandlungskonferenz handeln, die lediglich der Einigung über den weiteren einzu-schlagenden Weg und der Festlegung gewisser Richtlinien zu dienen bestimmt ist, und für die man in London und Paris Genf oder dessen nähere Umgebung als besonders geeignet hält.

Die Meinungsverschiedenheiten zur Paktfrage

S. London, 13. August. (Eig. Druck.) Die Informationen über jenen Teil der Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand, die sich auf den Pakt bezogen, sind äußerst widersprüchlich. Frankreich hat, wie wir erfahren, in der Frage der Einordnung abzuschließender Schiedsgerichtsverträge in die Völkervereinigung weitgehende Zugeständnisse an den englischen Standpunkt in Aussicht gestellt, während Chamberlain seinerseits eine gewisse Bereitwilligkeit gezeigt habe, bei grundsätzlicher Ablehnung des Prinzips des automatischen Kriegsfallgeschehens den einen speziellen, eng umschriebenen Teil des bewaffneten Einmarsches von Truppen eines Landes in das Gebiet des andern als automatischen Kriegsfall anzuerkennen.

P. Paris, 13. August. (Eig. Druck.) In der Frage der Sanktionen ist man in London dahin übereingekommen, daß die schwerere Vertragsverletzung die englische und die französische Regierung zu eigenmächtigem Handeln berechtigen und nur deutsche Verhaltungen von sekundärer Bedeutung vor den Völkervölkern zu bringen seien.

Zwei Jahre Stresemann

In der Presse der Zollwucherparteien wird das zwei-jährige Ministerjubiläum des deutschen Außenministers Dr. Gustav Stresemann gefeiert. Diese zwei Jahre sind ein interessantes Kapitel in der Entwicklungsgeschichte Deutschlands, und wie ein Symbol erglänzt über ihnen Gustavs mögliches Gängelgöttchen. Auch er hat einmal gegen die Erfüllungspolitik gelobt, auch er blieb einmal mit der Volkspartei die Schmalen vom Widerstand gegen den Versailler Vertrag. Sein und seiner Partei Genossenschaft kam nur etwas früher, als der der Deutschen. Als er vor zwei Jahren den Posten des Reichsfanzlers übernahm, hatten die deutschen Nationalisten unter Guno mit der Niederlage im Ruhrkrieg ihr zweites Verfallsdatum eingekreuzt und Stresemann steuerte das Staats-schiff wieder auf das hohe Meer der Erfüllungspolitik hinaus. Es war die höchste Zeit, wenn Deutschlands Einheit nicht im Ruhrkrieg auseinanderbrechen sollte.

Stresemann gehört zu den bürgerlichen Ministern, die viel umgesehen verstanden, aber immer erst, als es die höchste Zeit war. Viel früher fand ein Stresemann den Mut dazu nicht. Er zögerte, der auch ein bürgerlicher Politiker war und viel von der Unernsthaftigkeit und Elastizität des ewigen Stehaufmännchens Stresemann an sich hatte, war nichtsdestoweniger ungleich mutiger und konsequenter. Er gehörte immerhin zu den ersten bürgerlichen Abgeordneten, die während des Krieges von den verschrobenen Kriegszielen des Großen Hauptquartiers abrückten und die Verständigungsforderungen der Sozialdemokratie annahm. Er hatte nach dem Zusammenbruch der Fronten auch den Mut, die Verantwortung für die Unterzeichnung des Versailler Vertrags mit zu übernehmen und das für die Behauptung der jungen Republik gesetzgeberisch unbedingt nötige zu tun. Mit der Steuerreform schuf er ein Werk von bleibender Bedeutung. Er ging damit den Besitzenden in einer ihnen höchst unliebsamen Weise zu Leibe und blühte seine tapfere Reformergewinnung mit dem Tode.

Erzberger ist seiner Elastizität wegen von seinen Gegnern viel verhöhnt worden. Aber was ist daneben ein Stresemann? Die geschichtlichen Verhältnisse zwangen ihn, die Außenpolitik eines Erzberger und Rathenau, die auch er vorher beschloß, fortzuführen. Die nationalistische Reaktion führte er mit sich aus, indem er den Deutschen Nationalen mit Zöllken das Maul stopfen und das Portemonnaie der Besitzenden mit den neuen Steuergesetzen so viel schenken half, als die Zeit irgendwo gestattete. Dieses Kabinett und diese bürgerlichen Parteien, die heute am Ruder sind, gaben aus vollen Händen, der Entente wie den Kraut- und Schlot-füßlern — — — und alles aus den Taschen des Volkes! Und an allem hervorragend mitbeteiligt unser Gustav, der ab heute pensionärsberechtigt ist. Er hat, mit den Junkern und Sachwertbesitzern, sein Heu herein — mögen die Proletarier zu sehen, wie sie sich durch die kommende Teuerung hindurch-hungern.

Dr. Stresemann ist außerdem durch zwei schriftstellerische Werke bekannt geworden: durch eine Broschüre über „Die Entwicklung des Berliner Flaschenbierhandels“ und durch einen Band Kriegspoetik, die er während des großen „Horch, Michel, der Seewind pfeift!“ Das ist Gustav Stresemann. Poetik und Prosa! Deutsches Gemüt und Flaschenbierhandel! Gustav kann alles, Gustav macht alles, Gustav lebt, leidet und littet alles. Er verbindet alles: vom linken Flügel des Zentrums bis zum rechten Flügel der Deutschen Nationalen. Er ist das Schmelzprodukt der deutschen Politik. Und wenn er einmal stirbt, so darf ihm der deutsche Kapitalismus auf den Grabstein schreiben: „Hier ruht der ehemalige Syndikus der sächsischen Industrieellen. Auch als Minister tat er mit der Gelandtheit eines politischen Handlungsreisenden für die deutschen Besitzenden, was er konnte.“

Die Arbeit der Programmkommission

Von Tony Sender

Der Entwurf zum neuen Parteiprogramm ist in mehreren Parteiblätern schon angegriffen worden. Genossin Sender gehört der Programmkommission an und schildert in folgendem die Schwierigkeiten, vor denen die Kommission stand. Auch wir haben in unserm Artikel auf einige schwache Stellen des Entwurfs verwiesen und halten vor allem eine Ueberarbeitung des theoretischen Teils für notwendig. Aber wir stimmen der Genossin Sender zu, wenn sie fordert, daß man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und über den Mangel die Gesamtarbeit nicht übersehen soll.

Schon der Nürnberger Einigungs-Vorparatag hatte eine Programmkommission eingesetzt, um für die wiedererworbene Sozialdemokratie baldigst ein Programm zu schaffen. In Nürnberg begnügte man sich noch mit einem ad hoc geschaffenen Aktionsprogramm, das von der Mitgliedschaft vorher nicht diskutiert worden war. Aber nicht nur in der Eile der Einigung hatte man nicht die Möglichkeit zur Schaffung eines eigentlichen Parteiprogramms gefunden, auch in den vorausgegangenen Jahren hatten sich die beiden damals getrennten Parteien mit Aktionsprogrammen begnügt, denen knappe einleitende Worte vorausgeschickt waren. Erhellte sich schon damals die Größe der Schwierigkeiten für die Programm-schöpfung in einer Zeit stürmischer Entwicklung und steter sozialer Unruhe, so mag man sich vergegenwärtigen, daß sie nicht vermindert war, nachdem zwei Parteien wieder vereinigt und die verschiedenen Auffassungen in lebenswichtigen Fragen der sozialistischen Politik, die seinerzeit mit zur Trennung geführt hatten, noch vorhanden waren.

So war es denn auch zum letzten Berliner Parteitag noch nicht gelungen, einen Entwurf zustandezubringen. Und die Frage tauchte erneut auf, ähnlich wie für die österreichische Partei, ob man überhaupt im Augenblick den ernsthaften Versuch unternehmen sollte.

Im Gegensatz zu den österreichischen Genossen, die die Programmkommission verlagert haben, kam unsere Programmkommission zu der Ueberzeugung, daß zum mindesten der Versuch unternommen werden müsse, der SPD. wieder ein Programm zu geben. Kaum war man an die Arbeit herangetreten, schon stand man auch unmittelbar vor der ganzen Größe der Schwierigkeiten. Ein Teil der Programmkommissionsmitglieder wünschte, den theoretischen Teil nicht so sehr mit ökonomischen und historischen Analysen zu belasten, dafür aber um so härter die als Reformismus bezeichnete Einstellung hervorgehoben zu sehen, die sie als voluntaristische Tendenz bezeichnete. Dagegen aber wurde von der andern Seite mit starkem Nachdruck betont, daß ein sozialistisches Programm sich in seinem ganzen Aufbau und Wesen völlig von dem Programm jeder bürgerlichen Partei unterscheiden müsse. Darum sei es einfach unmöglich, der Anregung zu entsprechen und nur die unmittelbaren Aufgaben der Partei voranzustellen. Die Wesensverschiedenheit einer revolutionären sozialistischen Partei von jeder bürgerlichen bestehe eben darin, daß sie nicht einem erdachten schönen Ideal nachgehe, sondern auf Grund der Analyse der kapitalistischen Gesellschaft deren Triebkräfte, Entwicklungstendenzen und -grenzen zerlegt und aus dem dialektischen Prozeß heraus die Aufgabe der Arbeiterklasse aufzeigt. Dies scheidet das voluntaristische Moment nicht nur nicht aus, sondern gebe durch die auf wissenschaftlicher Basis gewonnene Ueberzeugung von der historischen Notwendigkeit der gesellschaftlichen Umwälzung erst die sichere Fundierung des politischen Willens. Die Auseinandersetzungen über diese beiden Einstellungen waren die entscheidenden — siegiert hat die Auffassung, die sich auf den Boden der marxistischen Erkenntnis stellte.

Wobei zugegeben werden mag, daß durch diese Entscheidung die Popularität des Ausdrucks gelitten haben kann, daß eine freiere, bildreichere Sprache geredet werden kann, wenn man nicht gezwungen ist, knapp die Resultate wissenschaftlicher Forschung darzustellen. Aber in sprachlicher Beziehung kann auch an dem vorliegenden Entwurf noch gefeilt werden — wichtig war, daß durch die Analyse auch das Endziel der Bewegung klar charakterisiert wurde.

Man wird in dem Entwurf feststellen, daß die Kommission auch den Versuch gemacht hat, sich nicht nur an das Erfurter Programm anzulehnen, sondern auch die wichtigsten Entwicklungsphasen der letzten Zeit mit zu berücksichtigen, und daraus Konsequenzen zu ziehen. Dafür genüge ein Hinweis auf die Verelendungstheorie, die in dieser Form nun nicht mehr bestritten werden kann, während allerdings auch die Gegenkräfte aufgezeigt werden, die dem entgegenwirken trachten. Neu ist auch die knappe Darstellung der letzten Phase der kapitalistischen Entwicklung mit ihrem Monopolstreben, ihrer Verstrickung und dem Zusammenstürzen von Industrie-, Handels- und Bankkapital zum Finanzkapital. Gegenüber diesem Prozeß wird die Aufgabe des Kampfes der Arbeiterklasse umrissen und dem aktivistischen Gedanken besonders in folgendem Satze Ausdruck gegeben:

Wichtig ist denn die erste der Welle, das kapitalistische System zu überwinden und durch internationalen Zusammen-schluß des Proletariats, durch Schaffung einer internationalen Arbeiterbewegung, eines wahren Bundes gleichberechtigter Völker, die Menschheit vor kriegerischer Verwüstung zu schützen.

Damit wird der proletarische Befreiungskampf von vorn-